

Neues Deutschland

27.05.2009 / Inland / Seite 6

Halber Kreistags-Herkules

Freie Wähler drängen in Sachsens Landtag – zumindest teilweise

Von Hendrik Lasch, Dresden

Vom Wahlerfolg in Bayern beflügelt, streben die Freien Wähler auch in Sachsen in den Landtag. Doch wegen des Streits um die nötige Parteigründung hat sich die in den Kommunen starke Gruppierung gespalten.

Der für Gabriele Pauli reservierte Platz blieb frei. Die Freien Wähler in Sachsen hatten die fesche Ex-Landrätin aus Fürth, die im vorigen Jahr die Parteiunabhängigen zu einem furiosen Wahlerfolg in Bayern geführt hatte, zu ihrem Aufgalopp auch für ihren Wahlkampf eingeladen; sie habe aber wegen vieler Termine kurzfristig abgesagt, hieß es. Thomas Gerisch will darin kein schlechtes Omen sehen. Die Freien Wähler würden bei der Sachsen-Wahl am 30. August antreten, sagt der Zwickauer Rechtsanwalt, und sie stellen sich ehrgeizige Ziele: »Wir haben fünf Prozent plus x angepeilt.«

Eigentlich wäre die Kandidatur der Truppe geeignet, vor allem die bürgerlichen Parteien zu beunruhigen; schließlich ist sie zumindest auf dem Papier von beachtlicher Stärke. Bei den Wahlen der Kreistage im Juni 2008 brachten es die Freien Wähler immerhin auf 10,2 Prozent und wurden so drittstärkste Kraft hinter CDU und LINKEN. Sie verfügen über rund 100 Mandate und stellen 119 Bürgermeister. Vom »Kreistags-Herkules« ist die Rede. Ähnliche Wahlergebnisse auf Landesebene würden dafür sorgen, dass künftig sogar sieben Fraktionen im Landtag sitzen.

Absehbar ist ein solcher Erfolg bislang allerdings nicht. Dafür sorgen verschiedene Gründe: Probleme der vorrangig kommunal verankerten Gruppierungen, sich auf ein landesweites Programm zu einigen, das Fehlen einer Identifikationsfigur wie Pauli – und Uneinigkeit über die nötige Parteigründung. Anders als in Bayern dürfen in Sachsen die Wahlvorschläge nur von Parteien eingereicht werden.

Ein Teil der Freien Wähler hat deshalb bereits vor zwei Jahren die Partei »Freie Sachsen – Allianz unabhängiger Wähler« gegründet, die nach Angaben von Landeschef Gehrish 165 Mitglieder hat und derzeit die für einen Wahlantritt nötigen 1000 Unterschriften sammelt; 260 lägen bereits vor. Auch eine Landesliste mit 45 Kandidaten sei aufgestellt und ein Programm geschrieben, in dem sich Forderungen von der Stärkung der Volksentscheide über einen branchenspezifischen Mindestlohn bis zum Privatisierungsverbot bei Einrichtungen der Grundversorgung sowie dem gemeinsamen Lernen bis zur 8. Klasse finden. Angesprochen werden sollten nicht zuletzt Nichtwähler, sagt Gehrish.

Gleichzeitig geht aber der Verein »Freie Wähler Sachsen«, in dem viele der 960 Gruppierungen mitarbeiten, auf Distanz. »Wir unterstützen diese Truppe nicht«, sagt der Vorsitzende Rolf Gerber. Der Verein habe sich dagegen ausgesprochen, eine Partei zu gründen, und setze auf eine Änderung des Wahlgesetzes, die es auch Wählervereinigungen erlaubt, zur Landtagswahl anzutreten. Ein entsprechender Vorstoß der Grünen scheiterte jedoch kürzlich. Damit »hat sich das 2009 für uns erledigt«, sagt Gerber, Ex-OB von Werdau. Der Verein dränge weiter auf eine Gesetzesänderung, könnte jedoch dann erst 2014 ins Rennen gehen.

Parteichef Gehrish glaubt indes, dass »mit Volksinitiativen und Gesetzesänderungen in dieser Sache nichts zu erreichen ist«, weshalb die Partei gegründet wurde. Diese kooperiere mit den »Grauen«, die es 2004 landesweit auf 0,9 Prozent brachten, und weiteren Mini-Parteien. Dank solcher Bündnisse soll der Sprung in den Landtag gelingen, auch wenn Gehrish nachdenklich anmerkt, dass es »in Bayern auch erst nach drei Kandidaturen geklappt hat« – und dazu mit Ex-Landrätin Pauli an der Spitze.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/149491.halber-kreistags-herkules.html>